



Apolda, 14. Januar 2022

Ernst Barlach – Käthe Kollwitz ***Über die Grenzen der Existenz***

Die vergleichende Ausstellung „Ernst Barlach – Käthe Kollwitz – Über die Grenzen der Existenz“ will zum Überdenken der Bilder anregen, die von beiden Künstlern in Umlauf sind. Was die Ausstellung festzuhalten versucht, ist keine letztendliche Bestimmung der Berührung zweier Künstler, sondern sie sollte auch als etwas im Fluss Befindliches verstanden werden, das im Vorfeld zu erwartender neuer wissenschaftlicher Untersuchungen über das künstlerische Beziehungsgeflecht zwischen Ernst Barlach und Kollwitz liegt.

Während das Werk der Käthe Kollwitz von einer engagierten diesseitigen, auf die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse ausgerichteten Sichtweise und Zielperspektive konzentriert ist, lässt sich Ernst Barlach durchaus treffend als Mystiker der Moderne beschreiben. Ihm ging es, abgesehen von seinem Frühwerk, nie um die naturalistische Abbildung der Realität. Die Menschenbilder von Ernst Barlach tragen wenige individuelle Merkmale. Sie verkörpern Zustände des Seins, sind Ausdruck einer über den Zustand der Welt hinauswollenden geistigen Orientierung. In Barlachs Schaffen aber nimmt die Kritik des Materialismus in der modernen Welt einen so dezidierten Stellenwert ein, dass auch seine Position als gesellschaftlich engagierter Künstler außer Frage steht. Ist das Werk der Käthe Kollwitz auf den ersten Blick bestimmt von der Darstellung materieller Grenzen der Existenz, so visualisieren die Figuren von Ernst Barlach das über die Grenzen Hinauswollende. Beide freilich sahen die Aufgabe ihrer Kunst darin, die Welt aus einem tiefen humanistischen Verständnis heraus zu verändern.

Auf verschiedenen Ebenen und auf verschiedene Weise wird in der Ausstellung die Geschichte einer verborgenen Nähe zwischen Ernst Barlach – Käthe Kollwitz dargestellt. Es werden zwei Gestalter von Menschenbildern ins Gespräch gebracht, bei denen sich eine außergewöhnlich wache Aufmerksamkeit füreinander feststellen lässt. Für Käthe Kollwitz darf Barlach eine schicksalhafte Begegnung genannt werden. Bestimmte Wege wäre sie nicht gegangen ohne sein Beispiel. Auch für Barlach trifft zu, dass die Altersgefährtin in seinem Werk unübersehbare Spuren hinterlassen hat.

Die Werke beider Künstler rufen die Zeit- und Kunstgeschichte einer ganzen Epoche auf. Die Ausstellung definiert gemeinsame Bezugfelder, um einerseits die Ausdehnung des inneren Dialogs anschaulich zu machen, andererseits aber auch Grenzen der Verständigung abzustecken: Auch wenn die Ähnlichkeit nicht verborgen bleibt, so kann doch nicht immer von Nähe gesprochen werden.

Höchst individuelle ästhetische Ausprägungen und Charaktere lassen sich nicht verwischen oder vermischen. Dennoch zeigt die Ausstellung, dass Wesenszüge und Empfindungen, die herkömmlicherweise ausschließlich bei einem von beiden vermutet werden, auch beim anderen auszumachen sind.

Dabei wird nach Umständen und Hintergründen ihrer Auseinandersetzung gefragt und danach, wie sich das eigene Wesen im anderen darstellt, sich im Lichte des Anderen entweder anders versteht oder als vergleichbar legitimiert.

Die Zuneigung von Käthe Kollwitz Barlach gegenüber galt durchaus auch seiner „Verkrochenheit“, seiner einsiedlerischen „Rauhbeinigkeit“ und in ihrer heimlichen Liebe zur Plastik Barlachs bekam sie es selbstverständlich immer wieder auch mit ihm selbst zu tun.

Er dagegen formulierte seine Grundgedanken im Angesicht des Leidens und in der Klage um die Toten des Krieges - und damit vor allem in Ausdrucksformen monumentaler Plastik. In einer fortschreitend aus den bekannten Bahnen drängenden Zeit, in der die Künstler in der Überzahl den schönen Schein bedienten und dabei ihre zunehmende Sinnentleerung nicht verbergen konnten oder vielleicht gerade deshalb mit widersprüchlichen, unrealen utopischen Gegenentwürfen aufwarteten, fühlte sich Käthe Kollwitz in Barlachs Gegenwart noch am wenigsten fremd. Aus welchen Motiven und Gelegenheiten sich ihre künstlerischen Blicke begegneten, versucht die Ausstellung ebenso zu zeigen, wie die Wegemarken und Scheidelinien unterschiedlicher künstlerischer und weltanschaulicher Ansätze. Trotzdem darf man nicht erwarten, in einer Geschichte mit zwei handelnden Hauptpersonen ein geschlossenes Bild von jedem der beiden Künstler zeichnen zu können. Es geht vielmehr darum Berührungen und Grenzen aufzuzeigen.

Mit über 100 Exponaten bietet die Ausstellung nicht nur einen retrospektiven Einblick in das Gesamtwerk beider Künstler im historischen Kontext, sondern sie spiegelt auch deren Weltanschauungen in die Gegenwart. Über die Grenzen der Existenz wollten Barlach wie Kollwitz in ihren Werken hinausgehen. Die aktuellen Debatten um soziale Verantwortung, Armut und Reichtum, Empathie und Engagement für den Frieden sind darin aufgehoben, ebenso wie die Sinnsuche des Menschen in der globalen von Krisen geschüttelten Gegenwart.

Veranstalter ist der Kunstverein Apolda Avantgarde e. V. in Kooperation mit der Ernst Barlach Museumsgesellschaft Hamburg und dem Kurator Dr. Jürgen Doppelstein.

Gefördert wird das Projekt von der Sparkasse Mittelthüringen, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Energieversorgung Apolda GmbH, der Wohnungsgesellschaft Apolda mbH und dem Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart.

Mit der Ausstellung kann die im Lutherjahr begonnene und bei Albrecht Dürer fortgesetzte Medien-Partnerschaft mit den Apoldaer Kirchgemeinden und der Zeitschrift „Glaube und Heimat“ erfolgreich weitergeführt werden.

Kontakt:

Kunsthhaus Apolda Avantgarde, Bahnhofstraße 42, 99510 Apolda

Telefon: 03644/515364

E-Mail: info@kunsthhausapolda.de

Der Zugang ins Kunsthhaus Apolda Avantgarde erfolgt unter Einhaltung der 2G-Regel. Desweiteren ist das Tragen einer medizinischen Mund-Nasen-Bedeckung oder einer FFP2-Maske verpflichtend.